

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 27

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sorry!

In der letzten FRAZ schrieben wir bei den Porträts über die Verlagsfrauen: «...der erste Frauenverlag kommt bestimmt.» Natürlich gibt es schon kleinere Frauenverlage (Ala, Edition R & F) und daneben viele von Frauen betriebene Selbstverlage.

LIEBE FRAZ-FRAUEN

Vielen Dank für die beiden letzten FRAZ-Ausgaben. Das waren die ersten, die ich las. Das Titelblatt «Ausländerinnen sehen die Schweiz» war mir aufgefallen. Ich bin eine Ausländerin, deshalb las ich sehr interessiert. Die Berichte waren informativ und ich empfand Freude über dieses «sich zu nähern». An meine Landsfrau Dragica Rajčić und alle anderen Frauen, die sprachen, möchte ich über FRAZ Grüsse schicken.

Ärgerlich und desillusionierend fand ich in der letzten Ausgabe den Nachruf «Interesse statt Voyeurismus» von Frau Maya Doetzkies. Da las ich es wieder einmal mehr: Kritik an uns, nicht verstehen wollen und vor allem nicht loslassen zu können. Frau Doetzkies, es wäre besser wenn aufgehört werden könnte, uns vorzuschreiben, wie oder über was wir zu empfinden, denken oder sprechen, schreiben sollen. Früher, erinnere ich mich, wollten manche uns des Knoblauchs entwöhnen. Es

stank so fremd! Jetzt, wie es aussieht, werden wir wieder nicht losgelassen. Es wäre gut zu sehen, dass wir nach eigenen Möglichkeiten suchen, um sagen zu können, was wir zu sagen haben. Eine so grosse Kritik vermischt mit wenig Anerkennung kam von Ihnen, nur, weil Ihre persönlichen Erwartungen nicht erfüllt wurden.

Mein Ärger fing aber damit an, dass Sie in Ihrem Bericht die Opfer gar nicht mehr hören/sehen wollen. Die kennen wir ja schon! Überall steht es geschrieben! Ist denn nur das gefragt was wir nicht kennen? Sollen wir nur noch die Starken anhören? Da haben wir den Verrat, da war sie, die Falle, in der die Opfer sitzen bleiben sollen.

Ich hatte die Vision, in der sich die Satte und die Hungrige trafen. Die Hungrige sollte sprechen. Sie sprach von Brot. Die Satte sagte: «Wieso von Brot, ich bin mir das Menu gewöhnt». Was können wir schon von «der armen, kleinen Aus-

länderin» hören? Sag ihr, sie soll sich melden, wenn sie stark ist!

Wie wird das gehen? Bestimmt nicht so pauschal, wie Sie es andeuten, empfehlen, Frau Doetzkies. Die Opfer brauchen noch mehr Aufmerksamkeit, doch auch das lasen und hörten wir irgendwo! Den Opfern muss ein Monolog eingeräumt werden. Vielleicht können wir uns die vielbewährten Rezepte aus einer fremden Ecke sparen.

Von Solidarität war die Rede, doch habe ich immer die leise Ahnung in mir, der Bericht, den Sie schrieben, lässt mich weiter ahnen: wir werden noch lange aufeinander warten müssen. Finde ich schade.

Herzliche Grüsse und die besten Wünsche für eine bessere Zukunft.

Mladenka Golder-Colić